

# SPECULUM

**Geburtshilfe / Frauen-Heilkunde / Strahlen-Heilkunde / Forschung / Konsequenzen**

Huber JC, Ludwig H

**Gastkommentar: „Wozu noch Kinder?“ – Repliken zum  
Editorial von P. Husslein, Speculum 3/2017**

*Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2017; 35 (4)  
(Ausgabe für Österreich), 5-6*

**Homepage:**

**[www.kup.at/speculum](http://www.kup.at/speculum)**

**Online-Datenbank mit  
Autoren- und Stichwortsuche**



Science For A Better Life

# Mitteilungen aus der Redaktion

## Abo-Aktion

Wenn Sie Arzt sind, in Ausbildung zu einem ärztlichen Beruf, oder im Gesundheitsbereich tätig, haben Sie die Möglichkeit, die elektronische Ausgabe dieser Zeitschrift kostenlos zu beziehen.

Die Lieferung umfasst 4–6 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Das e-Journal steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) zur Verfügung und ist auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

[Bestellung kostenloses e-Journal-Abo](#)

## Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

[Bilddatenbank](#)

[Artikeldatenbank](#)

[Fallberichte](#)

## Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

[Impressum](#)

[Disclaimers & Copyright](#)

[Datenschutzerklärung](#)

Gast-Kommentar

## „Wozu noch Kinder?“ – Repliken zum Editorial von P. Husslein, Speculum 3/2017

### Kommentar von Prof. DDr. Johannes C. Huber, Wien

Es ist das große Risiko von „Vordenkern“, dass sie ans Kreuz geschlagen und der gesellschaftlichen Inquisition ausgeliefert werden, wenn sie Dinge auszusprechen oder vorauszusagen wagen, die dem Status quo und dem kollektiven Bewusstsein der Jetztzeit völlig widersprechen. Das trifft wahrscheinlich auch auf den Autor des Editorials zu, der letztlich in der Ebene der Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin weitergedacht hatte, was der *Club of Rome* kürzlich angesichts der soziologischen Umwälzungen veröffentlichte: „dass nämlich eine Prämie für Kinderlose und Familien mit nur einem Kind ausgezahlt werden sollte ... da die Verdoppelung der Weltbevölkerung in den vergangenen 50 Jahren die Hauptursache für die fortschreitende Zerstörung unseres Planeten sei“.

Möglicherweise hat das aber bereits Mutter Natur registriert und steuert dagegen: Denn auch weitere Vordenker – und nicht nur Yuval Noah Harari – sind der Meinung, dass die alteuropäische Ausgabe des *Homo sapiens* derzeit drauf und dran ist, eine höhere Evolutionsstufe zu erklimmen und dabei automatisch die *Potentia generandi* reduziert – beim Mann wie bei der Frau; eigentlich müsste man den IVF-Instituten zurufen: „Schließt Eure Tore!“ (wäre das nicht eine Botschaft!!!) und läßt es so, wie es kommt, zumindest bei der Einkindfamilie, wie es der *Club of Rome* dem Planeten ans Herz legt.

Im übrigen haben die Verfasser des Editorials und dieser Wortspende vor Jahren anhand der Veränderung anthropomorpher Parameter bei den Neugeborenen in einem englischen Paper darauf hingewiesen, dass dadurch nicht nur der Geburtsmodus über-

dacht werden sollte, sondern darin auch der Initialschritt einer weiteren Evolutionsentwicklung zu sehen wäre. Dass dies auch die Reproduktions- und Zeugungsfähigkeit inkludiert, kommt jetzt noch dazu.

Man kann nur hoffen, dass es dabei auch eine Evolution der Ethik geben wird, was eine kürzliche Studie aus Wien vermuten lässt, die eine beeindruckende Abnahme der Polemophilie bei jungen Menschen zeigte. Denn das alles wird eine Herausforderung der Bioethik sein – und nicht nur die Beantwortung der Frage, welche Institution dann in der computerisierten und roboterisierten Welt zu entscheiden hat, wer sich fortpflanzen darf und wer nicht.

### Kommentar von Prof. Dr. Hans Ludwig, emeritierter o. Professor an der Universität Basel

Wenn man das verbreitete Bestreben, die Geburtenrate von etwas über 1,2 auf mindestens 2 zu erhöhen, sozio-ökonomisch und arbeitspolitisch akzentuiert und diese Sicht in den Vordergrund stellt, dann hat der Autor recht: Es macht hinsichtlich der absehbaren Zukunft in unseren hochentwickelten Ländern wenig Sinn. Wir werden weniger Arbeitskräfte brauchen, weil immer mehr davon durch digital gesteuerte Maschinen ersetzt werden können. Wohin mit den zu vielen Menschen? Unbekannt! Deshalb also endlich weniger davon in die Welt bringen. Das ist aber nur eine Seite des Problems und nicht die wichtigste.

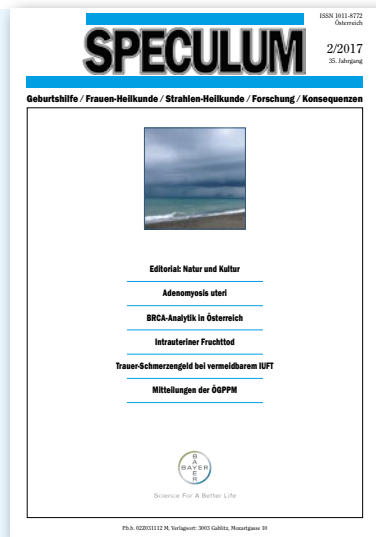
Menschen haben Kinder und entwickeln einen großen Teil ihres Lebensinhalts in engem Zusammenhang mit ihren Kindern, später Enkeln und evtl. Urenkeln. Das menschliche Leben fließt durch die Generationen und gewinnt mit dem Vorhanden-

sein von Nachkommen einen Teil seines Sinnes, ganz unabhängig von Arbeit, der Sorge für den Lebensunterhalt und die Produktion von Gütern, darunter auch solche, die wir gar nicht brauchen. Machen wir uns nicht noch mehr abhängig von wirtschaftlichem „Wohlergehen“, indem wir „Kinder“ vor allem ökonomisch zählen. Diese sind ein Wert an sich. Für sie zu sorgen, sie heranwachsen zu sehen, sie zu beschützen, sind *per se* Werte an sich, weitgehend unabhängig davon, in welch' einem wie gut organisierten Staat wir leben mögen. Eine konkrete Familie fühlt sich mit einem oder zwei Kindern noch nicht ausgelastet genug – so lasse man sie eben mehr Kinder haben!

Weshalb ist der Zusammenhalt von Familien in wirtschaftlich unterentwickelten Gebieten der Welt stärker als bei uns? Nicht nur, weil Kinder auch Versicherung für das Altern der Eltern sind, viel mehr doch, weil sie das familiäre Erbe in die Zukunft weitertragen, weil sie der uralten menschlichen Tradition genügen, dass wir wissentlich die Nachfahren unserer Ahnen sind und in unserem Leben so ein menschliches Kulturgut bewahren, das nicht zuletzt aus der Liebe besteht, die uns mit unseren „Verwandten“ verbindet. Die Liebe zum Kind steht im Mittelpunkt, unabhängig auch von jeder religiöser Sicht. Sie wohnt Tiefgläubigen ebenso inne wie Agnostikern oder Atheisten. Sie ist nichts weniger als menschlich.

# Mitteilungen aus der Redaktion

## Die meistgelesenen Artikel



**Speculum**

## Journal für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie

